

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Zur Besiedlung Bosniens und der Herzegowina.

Marburg, 21. Oktober.

Die gemeinsame Regierung wünscht, Bosnien und die Herzegowina mit tüchtigen Landwirthen zu besiedeln; allein sie wird erfahren, daß ihre Bedingungen, wie günstig diese auch sein mögen, keine oder nur geringe Anziehungskraft ausüben.

Nach dem Berliner Vertrage und nach der Uebereinkunft Oesterreich-Ungarns mit der Pforte ist Abdul Hamid rechtmäßiger Herrscher in Bosnien-Herzegowina, ist dieses noch osmanisches Land. Wenn also ein neugieriger Einwanderer sich die Frage erlaubt: wie heißt der Rechtsstaat, dessen Bürger ich werden soll? — dann muß ihm kurz und bündig die Antwort erteilt werden: „Du wirst ein Unterthan Seiner türkischen Majestät!“ Die rechtlichen und tatsächlichen Folgerungen können unmöglich zur Auswanderung ermuntern.

Sehen wir aber den Fall, die Annexion vollziehe sich: ist dann nicht die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Bosnien und die Herzegowina gleich Kroatien mit Ungarn vereinigt werden? Kann in diesem Falle der Reiz für Auswanderer mächtiger sein, als wenn die Einladung ergangen wäre: übersiedelt nach Ungarn, nach Kroatien, wo kein Fremder sich mehr eine Heimstätte suchen will?

Rehnen wir jedoch an, Bosnien und die Herzegowina werden zu Oesterreich geschlagen: welche Auswanderer vermag denn die jetzige Politik anzulocken? Die Jahre der Steuerfreiheit sind bald vorüber — abgesehen von den mittelbaren Steuern, welche den Ansiedler empfindlich genug treffen. Nach kurzer Dauer die gleiche und volle Belastung — der Militärdienst — der nationale Haß der Eingebornen — die Unsicherheit der Personen und des Eigenthums, welche von innen droht — die Nachbarschaft

der Montenegriner, der Albaner und der Serben . . . unter solchen Verhältnissen lehrt der Oesterreichsüde schon lieber der ganzen alten Welt den Rücken und zieht hin, wo ihn die Steuern nicht erdrücken, wo er dem bewaffneten Frieden entflieht mit Kind und Kindeskind — nach Amerika.

Die unerläßlichste Bedingung einer Kolonialpolitik Oesterreichs ist die entschiedenste Volkspolitik. Müssen wir aber der Hoffnung auf letztere entsagen, so müssen auch die herrschenden Kreise jede Hoffnung fahren lassen, Bosnien und die Herzegowina durch Kolonien auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. Das eben ist die ausgleichende Gerechtigkeit.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Den Polen werden die Nachrichten aus dem ruthenischen Lager in die Ohren gellen. Der „Ruthenische Rath“ hat nämlich beschlossen, am 30. November den hundertjährigen Geburtstag des Kaisers Joseph in Gemeinschaft mit den Deutschen Oesterreichs zu feiern und soll der ruthenische Parteitag den Beschlüssen der deutschen Parteitage zustimmen, insofern dieselben die Mißbilligung der Taaffe'schen Politik betreffen.

Der ungarische Finanzminister hat seinen Abgang für 1881 auf fünfundschwanzig Millionen veranschlagt und der österreichische Abgang soll noch einmal so viel betragen. Oesterreich und Ungarn können demnach ihre besondere und gemeinsame Größe nicht mehr bezahlen und trotzdem noch keine Ernüchterung, keine Umkehr? Nein! Die Delegationen, die jetzt versammelt sind, werden es beweisen; dann folgen die Parlamente diesseits und jenseits.

Die Regierung in Athen muß ihren Rücken wohl gedeckt wissen, sonst würde sie nicht drohen, die ihr zugesprochenen Gebiete zu

besezen, falls nicht binnen einer bestimmten Frist die griechische Frage endgültig gelöst wäre. Diesen Rückhalt bilden offenbar England und Rußland. Unsere Gemeinsamen werden nun ausmessen, wie weit die Interessensphäre Oesterreich-Ungarns dort hinunter reicht.

Vermischte Nachrichten.

(Weltstädte. Eine Räuberbande in Konstantinopel) Der geheimen Polizei in Konstantinopel wurde angezeigt, daß am 1. Okt. Nachts der Palast des Staatsrathes Sherif Ali Efendi — der persischen Botschaft gegenüber — ausgeraubt werden soll. Dieser Konak wurde von einer großen Anzahl bewaffneter Zaptiehs besetzt. Die Verbrecher, die wahrscheinlich von dieser Maßregel Wind bekommen, ließen Sherif Ali in Ruhe, brachen aber beim Nachbar Hussein Efendi, dem Vorsteher der Fleischerzunft, ein, mordeten und schleppten eine große Anzahl Werthgegenstände, Schmucksachen und Silbergeld mit sich fort. Im Harem Hussein's hatte man das Verbrechen bemerkt, die Frauen stießen ein lautes Jammergeschrei aus, die Zaptiehs im Konak des Staatsrathes, welche unterdessen im Hofe auf die angekündigten Einbrecher warteten, wurden aufmerksam, drangen auf die Straße und geriethen in einen lebhaften Kampf mit den Dieben. Den Letztern gelang es, mit ihrer Beute unverletzt zu entkommen; von den Zaptiehs dagegen wurden einige gefährlich verwundet und der Gendarmerie-Hauptmann Hassan Efendi getödtet. Einer der anwesenden Geheim-Polizisten wollte unter der Räuberbande einen Montenegriner erkannt haben, den er früher einigemal in einem übelberufenen Kaffeehaus in Galata, in der Nähe der Ottomanischen Bank gesehen hatte; er sprach in Folge dessen die Vermuthung aus, daß dieses Kaffeehaus der Sitz der Bande sein könnte und schlug vor, dasselbe militärisch zu besetzen. Die Zaptiehs eilten an die Brücke, ließen sich in einer Barke der

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Dann hielten die Gauener eine längere Berathung, mehr mit Pantomimen als mit Worten, und Becker konnte ohne besonderen Scharfsinn leicht aus der ganzen Art und Weise ihres geheimen Zwiegesprächs errathen, daß die „Zwillinge“ getheilte Meinung darüber waren, was sie nun weiter mit ihm beginnen sollten.

Das Pochen seiner Schläfen wurde immer fieberhafter und vergebens strengte er seinen Scharfsinn an, um einen Ausweg aus dieser schrecklichen Lage zu finden. — Der einzige, welcher ihm offen blieb, war ein Sprung in den zwanzig und mehr Klafter tiefen Abgrund zur Seite, in das dicke Gezweig hundertjähriger Fichten hinein; und doch dachte er schon ernstlich daran, diesen letzten Rettungsweg zu wählen und lieber mit zerschmettertem Gebein unten in der Tiefe anzukommen, als hier oben in der schauerlichen Felsenschlucht unter grausamen Mörderhänden sein Leben auszuhauken.

Das heimliche Gespräch der beiden Räuber schien währenddessen, wenigstens schloß er dies

aus ihren gleichgültiger gewordenen Mienen, einen mehr friedlichen Charakter angenommen zu haben und seine Person sogar nicht mehr der ausschließliche Gegenstand desselben zu sein.

— Sie schielten nicht mehr mit den funkelnden Blicken nach ihm herüber, auch hatte der, welcher ihm das Terzerol abgenommen, die beiden Hähne desselben sorgfältig in Ruhe gesetzt und die schöne Waffe, in einen alten Lappen eingewickelt, zu sich gesteckt. Schon begann der Abend zu dämmern, da erhoben sich endlich die beiden Gefellen, die nun über das, was sie vorhatten, vollkommen einig zu sein schienen, von dem Felsblock, auf welchem sie sich niedergelassen; worauf der Ältere an ihn herantrat und in barschem Tone, jedoch lange nicht mehr so feindselig wie vorher, ihn fragte, ob er denn glaube, sie durch sein Vorgeben, er sei der neue Amtmann von D., im Mindesten einschüchtern zu können, da er doch in diesem Falle wissen müsse, daß die Zwillinge den Teufel selber nicht fürchteten, geschweige denn einen Amtmann, den sie so vollkommen in ihrer Gewalt hätten, wie gegenwärtig ihn? Wenn er wirklich derjenige sei, für den er sich ausbebe, so solle er ihnen zum Beweis für die Richtigkeit seiner Aussage einmal das Papier vorzeigen, worauf der Großherzog seine Bestallung geschrieben, dann werde es sich noch immer fragen, was er

für seinen feindlichen und malconeten Angriff für eine wohlverdiente Strafe zu gewärtigen habe.

Trotz der letzteren, von einem furchtbaren Fluche des „dicken Bub“ begleiteten Drohung, lag doch in der ganzen Art und Weise, wie der Räuber dies Ansinnen an ihn stellte, zugleich eine so diplomatische Zurückhaltung, daß der Amtmann neue Hoffnung schöpfte, indem er hieraus auf eine Wendung zu seinen Gunsten in der vorher so feindlichen Stimmung der beiden Glenden schloß, welche sie zu dem sonderbaren Verlangen bewog, sich über offiziellen und dienstlichen Charakter Aufklärung zu verschaffen.

Glücklicherweise besann sich Becker auf seine schon mehrmals in der Gerichtsstube gemachte Wahrnehmung, daß gerade die rohesten Menschen, sobald sie einmal mit der Justiz in offenen Konflikt gerathen sind, oft einen instinkartigen Respekt vor jedem beschriebenen Blatt Papier empfinden, welches nur entfernt einen amtlichen Ursprung vermuthen läßt. Außerdem war er hinlänglich mit dem Bildungsgrad solcher freiwilligen Wächter der öffentlichen Sicherheit bekannt, die einen harmlosen Wanderer, nachdem sie ihn zuvor gewaltthätig beraubt, nachträglich mit der gestrigen Miene des Landdragoners nach seinen Legitimationspapieren fragen, als

Hafen-Polizei schleunigst über den Bosphorus bringen und umzingelten das Kaffeehaus. Ein Geheim-Polizist klopfte vorsichtig an die Thür und rief auf das „Wer ist da?“ des Kaffeehaus-Besizers: „Nach‘ nur auf, wir sind glücklich zurück!“ Sofort öffnete sich die Pforte, die Polizei drang ein, verhaftete den Wirth, einen Griechen, besetzte die Schenkstube und harrte nun der Dinge, die da kommen sollten. Nach kurzer Zeit klopfte es abermals leise und eine Stimme rief in kroatischer Sprache irgend ein Lösungswort. Der den Oberbefehl führende Offizier öffnete und sah sich einem riesenhaften Montenegriener gegenüber, der nicht sobald die Uniform des Polizisten erkannte, als er diesen mit einem gewaltigen Streich zu Boden schlug. Die Räuber jedoch flohen, die Zaptiehs rannten ihnen nach und machten rücksichtslos von ihren Schusswaffen Gebrauch. Das Feuer wurde von den Räubern erwidert und es entwickelte sich ein regelrechtes Pistolengefecht in den engen und dunklen Straßen des Stadtviertels. Endlich gelang es der Polizei, einen Theil der Uebelthäter zu übermannen, zu fesseln und auf die Wache zu bringen. Dort wurde sofort ein Verhör angestellt, in dessen Verlaufe festgestellt wurde, daß man in der That das Glück gehabt hatte, die gefährlichsten Mitglieder einer weitverzweigten, fest organisirten Räuberbande festzunehmen, die in dem griechischen Kaffeehause ihr Nest aufgeschlagen hatte. Das Haupt der Bande, der oben erwähnte Montenegriener, war ein Mensch von außerordentlicher Größe und herkulischer Körperkraft; er heißt Andrea. Die übrigen Mitglieder waren Kroaten und Griechen. Bei der Durchsuchung des Kaffeehauses fand man eine große Anzahl Waffen, 5000 Plaster türkisches Geld, eine Summe französischen und griechischen Geldes und außerdem den ganzen Apparat einer Falschmünzerei. Die fortgesetzten Untersuchungen haben zu einer großen Reihe von Verhaftungen Anlaß gegeben; auch der zweite Anführer der Räuber, ein Grieche Namens Antonio, wurde in seiner im Viertel Kasim Pascha gelegenen Wohnung verhaftet. Er hatte in dem Kampfe der verflochtenen Nacht einen Schuß in den Arm erhalten; in seiner Wohnung befand sich ein ganzes Arsenal von Waffen und eine Menge falsches Geld. Der Polizei ist es in diesem Falle erfreulicherweise gelungen, die gefährlichsten der Verbrecher zu erwischen, unter deren Treiben in den letzten Monaten die öffentliche Sicherheit in Konstantinopel in beklagenswerther Weise litt.

(Ein Kriminal-Drama.) Der Petersburger „Golos“ erzählt in seiner Nummer vom 15. d. folgende Thatfachen: „Vor etwa sieben Jahren wurde von einem preussischen Geschworenengerichte eine junge, hübsche, kurz verheiratete Frau wegen Ermordung ihres Gatten

zum Tode durch den Strang verurtheilt. In der Nacht vor der beabsichtigten Hinrichtung der Verbrecherin gelang es dieser, sich aus ihrer Haft zu befreien und über die deutsch-russische Grenze zu flüchten. Sie ließ sich in einer mittel-russischen Stadt als Gouvernante nieder und erwarb sich hier allmählig durch ihren Fleiß und ihr anständiges Betragen die öffentliche Achtung; nach mehrjährigem Aufenthalte erwirkte die junge Frau die russische Unterthanschaft und heiratete einen jungen, hübschen, reichen Russen. Vor Kurzem veranlaßte die Beschäftigung des Gatten das glückliche Ehepaar, nach Kalisch zu übersiedeln. Zum Unglücke wurde daselbst die junge Frau von einigen Preußen erkannt und deren Anwesenheit an die preussischen Gerichte veranlaßt. Letztere wandten sich, nachdem eine Untersuchung die Identität der Frau festgestellt, an die russische Behörde in Kalisch mit dem Gesuche um die Auslieferung der Mörderin. Die russische Behörde weigerte sich anfangs, diesem Begehren nachzukommen, weil die Verlangte russische Unterthanin sei, gab aber schließlich dem Verlangen Folge. Die unglückliche Frau befindet sich bereits in einem preussischen Gefängnisse und harrt ihres weiteren Schicksales, das sich, wenn nicht die Gnade des Königs rettend eingreift, sehr tragisch gestalten dürfte.“

(Augenpflege in der Schule.) In der (dreihundertsechzigsten) Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Danzig sprach Prof. Hermann Kohn von Breslau über Schrift und Druck und überhandnehmende Kurzsichtigkeit. An der Hand eines reichen statistischen Materials wies der Redner nach, daß die Kurzsichtigkeit geradezu ein nationales Uebel geworden sei. In den höheren Schulen steige der Prozentsatz der Kurzsichtigen bis zu 50, ja 80 Prozent. Die Hauptgründe des Übels seien die schiefe Schrift und schlechte Haltung beim Schreiben und Lesen, namentlich aber die hohen Anforderungen der Gynnasien und Realschulen in den oberen Klassen. Der Redner sprach sich sehr scharf gegen die ungenügende Berücksichtigung der Hygiene im Schulwesen und gegen die Ueberlastung der Kinder aus. Sechs Schulstunden und vier Stunden für Hausarbeiten seien zu viel. Ferner befaßwortet der Redner die Abschaffung der Schiefertafeln als schädlich für die Gesundheit.

(Versicherungswesen. — Fachverein österreichisch-ungarischer Assuradeure.) Zur Entwicklung und Hebung des heimischen Versicherungswesens, zur Wahrnehmung der Interessen desselben, zur Pflege der Zusammengehörigkeit der Fachgenossen und endlich zur Förderung des geselligen Verkehrs zwischen denselben wird ein Verein unter dem Titel: „Fachverein österreichisch-ungarischer Assuradeure mit dem Sitz

in Wien gegründet. Der Zweck soll durch Besprechung des Assuranzwesens beruhender Fragen in den Vereinsversammlungen, darüber eventuell zu fassende Beschlüsse, durch öffentliche Vorträge und Wirken auf publizistischem Wege angestrebt werden. Zur Theilnahme an diesem Fachvereine sind die Vorstände österreichisch-ungarischer Assuranz-Institute und deren Stellvertreter, sowie die Oberbeamten und sonstige Fachmänner berufen. Jedes Mitglied ist berechtigt, Personen, welche an den Zwecken des Vereines ein notorisches Interesse haben, nach vorher eingeholter Zustimmung des Obmannes, oder in dessen Abwesenheit eines seiner Stellvertreter, als Gäste einzuführen. Den Gästen steht jedoch kein Stimmrecht zu. Dieser Verein verspricht von größerer Bedeutung zu werden als ein gewöhnlicher Klub, wenigstens scheint man in Assuranzkreisen an denselben nicht geringe Hoffnungen zu knüpfen, wie aus den folgenden Betrachtungen eines Fachblattes über den Gegenstand ersichtlich ist: „Der mit dem Vereine gewonnene Sammelpunkt für gemeinschaftliche Bestrebungen wird auch auf die Fachmänner in den Provinzen anziehend wirken, so daß die zerstreuten Kräfte zusammengefaßt und den Berufsinteressen dienstbar gemacht werden können. Da eine Assuranzkammer noch lange ein frommer Wunsch sein wird, korporatives Zusammenwirken aber dringender als je geboten ist — namentlich im Hinblick auf das in richtige Bahnen zu leitende Versicherungsamt und auf das endlich doch zu erwartende Versicherungsgesetz — so erscheint der Fachverein zur (wenn auch nur offiziellen) Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen berufen. Der Zug nach Vereinigung ist in den Fachkreisen schon seit längerer Zeit wahrnehmbar. Während noch vor Jahren die leitenden Fachmänner sich scheu aus dem Wege gingen und einander unbekannte Größen waren, hat die Nothwendigkeit sie doch näher gebracht, sowie die seitherigen Bemühungen den Beweis lieferten, daß, wenn auch die Konkurrenz das Trennende ist, der allseitig rege Sinn für die Standesinteressen die geschäftlichen Gegensätzen doch wohl zu überbrücken vermag.“

(Vorschulklassen bei den Sparkassen.) Laut Ministerialerlaß vom 19. April d. J. wurde den Sparkassen die Errichtung von Vorschulklassen empfohlen. Zu irgend einer Aktion in dieser Beziehung ist es bisher nicht gekommen und es hat allen Anschein, als würde der erwähnte Erlaß überhaupt ohne praktische Folgen bleiben. Vor Kurzem tagte in Wels eine Versammlung von oberösterreichischen Sparkassen, um diese Angelegenheit einer gemeinsamen Berathung zu unterziehen. Von den 33 oberösterreichischen Sparkassen erklärten nur 13 ihre Geneigtheit zur Etablierung der in Rede stehen-

wenn sie ihrer Missethat noch einen gefehlichen Anstrich geben möchten, und wußte daher auch, daß sie meist Geschriebenes ebenso wenig wie Gedrucktes zu lesen verstehen.

Ohne sich zu bekümmern, griff er also mit der ruhigsten Miene von der Welt in die Seitentasche seines Rockes und holte ein in großes Kanzleiformat zusammengefaltetes Dienstschreiben hervor, das er zufällig bei sich trug und welches zum Glück mit einem großen Amtssiegel versehen war. Seine Erwartung, daß die Räuber des Lesens unkundig seien, wurde alsbald bestätigt; denn nur zögernd griff der Aeltere nach dem vermeinten Kreditiv des neuen Amtmanns und seine noch eben so frechen Züge zeigten eine sonderbare Mischung von Verlegenheit und innerer Unruhe beim Anblick der für ihn so ominösen verschlungenen Schriftzüge, womit die Herren vom Gericht den „armen Mann“ so viel zu plagen und zu Hikaniren wissen.

Lange stierten die „Swillinge“ mit neugierig scheuen Blicken auf das angebliche „Schreiwes“ von ihrem Landesvater. Besonders der mit einem großen wunderlichen Schnörkel versehene Namenszug des unterzeichneten Beamten schien ihnen offenbar zu imponiren; dann gab es der Aeltere mit einem stummen Kopfnicken, als sei er über diesen Punkt mit ihm einig, an Becker zurück, und wieder traten Beide zu einer ge-

heimen kurzen Berathung zusammen. Hierauf rückten sie mit ihrem eigenthümlichen Anliegen heraus und fragten den Amtmann nicht ohne die den Menschen von so geringem Dentvermögen häufig eigenen Wichtigthueri und Umständlichkeit bei an sich ganz gleichgiltigen Dingen, ob er der Franzosensprache kundig sei?

Als Becker ihnen sogleich in einem geläufigen Französisch in längerer Rede antwortete, geriethen sie bei den ihren Ohren offenbar wohlbekannten Lauten in die lebhafteste Freude. „Allkurat so hätten die drei Franzosen parliert, denen sie in der Bataille bei Lampertheim Par-don gegeben“, meinte der „dicke Bub“, und der Andere sagte zur Erklärung dieser Worte seines Kameraden dem Amtmann mit einem auffallend veränderten vertraulichen Wesen, diese drei Franzosen seien ihre allerbesten Freunde geworden und er und sein Kamerad hätten daher nicht üble Lust, einmal in's Franzosenland zu reisen und sie zu besuchen.

Wie aber erstaunte nicht der Amtmann, und hätte trotz seiner fatalen Lage vor Heiterkeit über die große Naivetät der alten, zum Galgen längst überreifen Spitzbuben laut auf-lachen mögen, als sie ihm hierauf in aller Herzenseinfalt den Vorschlag machten, sie wollten ihn in Frieden ziehen lassen, wollten aber seinen vorherigen malconeten Angriff auf ihre werthe

Person gern den Schleier der Vergessenheit drücken und ihm auch den Weg nach D. zeigen, wenn er ihnen in einem nahe gelegenen Hause, wo ein guter Freund von ihnen wohne, einen Paß in das Franzosenland mit ihrem beiderseitigen Signalement ausstellen wolle, da sie das Hundeleben im Bogelsberg satt gekriegt hätten, als fahnenflüchtige Soldaten aber nicht mehr in ihren Geburtsort zurückkehren könnten, weshalb sie zu ihren Freunden über den Rhein ins Franzosenland gehen wollten, was sie aber ohne ein „Schreiwes“ vom Amte nicht unternehmen möchten. Papier und Tinte fände er bei ihrem guten Freunde vor.

Als Becker, von diesem, sogar noch mit einem gewissen stolzen Selbstbewußtsein über ihre erstaunliche Schlaueit vorgeschlagenen Kompromiß nicht wenig überrascht, einen Augenblick überlegte, was er ihnen darauf antworten sollte, schöpste der „dicke Bub“ sogleich wieder Argwohn und rief mit seiner widerlichen Füstelstimme, er solle sich nicht lange bedenken, sie könnten ihn hier kalt machen und vollends aus-rauben, seinen Leichnam in die Tiefe hinunter-schmeißen und doch am nächsten Sonntag in der Stadtkirche zu D. das Abendmahl nehmen, Niemand würde ihnen den Mord ansehen.

Gegen eine solche Beweisführung wäre jede Einrede unstatthaft gewesen, hier mußte

den Vorschussklassen; auch diese sind aber der Meinung, daß auf einen Erfolg der proponirten Aktion nur dann gerechnet werden könne, „wenn 1. gestattet wird, daß zur Dotirung dieser zur Hebung des Personalkredits dienenden Vorschussklassen nicht der zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken bestimmte und verwendete Ueberschuß des Reservefonds, sondern aus dem Reservefonds selbst ein der Höhe des Einlagen-Vermögens und des Reservefonds der einzelnen Sparkassen entsprechender Betrag zur Verwendung komme; 2. als Basis zur Besteuerung dieser Vorschussklassen nur der wirkliche Reingewinn aus diesem Geschäfte genommen und das Steuerperzent so mäßig als möglich eingestellt wird; 3. dort, wo bereits entsprechend wirkende Vorschussvereine bestehen, den bestehenden Sparkassen an Stelle der Errichtung eigener Vorschussklassen gestattet werde, diesen Vorschussvereinen unter den erforderlichen Vorständen jene Geldmittel zuzuwenden, die zur Dotirung einer eigenen Vorschussklasse erforderlich wären; 4. das Statut der mit der Sparkasse Ober-Hallabrunn verbundenen Vorschussklasse als Basis für die Statuten der in Verbindung mit den oberösterreichischen Sparkassen zu errichtenden Vorschussklassen festzustellen wird, jedoch den einzelnen Sparkassen-Ausschüssen das Recht vorbehalten bleibe, allfällige, durch die örtlichen Verhältnisse bedingte Aenderungen zu beschließen.“ Aus diesen Bedingungen, welche dem Statthalter von Niederösterreich zur Kenntniß gebracht wurden, ist ersichtlich, daß die Sparkassen sich der durchaus richtig, wo Vorschussvereine bestehen, die Förderung dieser letzteren zunächst ins Auge zu fassen.

Marburger Berichte.

(Friedrich Beyrer †.) Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde hier Herr Friedrich Beyrer zu Grabe getragen, welcher nach langem, schmerzhaften Leiden 73 Jahre alt gestorben. Die Bevölkerung Marburgs gab ihrem Ehrenbürger und Gemeinderath ein sehr zahlreiches Geleite zur ewigen Ruhe. In der Geschichte unserer Gewerbe nimmt der Verbliebene eine hervorragende Stelle ein, da er der Erste gewesen, der hier den Buchhandel geschäftsmäßig betrieb.

(Todesfall.) Am 16. Oktober ist hier der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Franz Ritter Batten von Bintenburg im 51. Lebensjahre gestorben. Derselbe war der Sohn des vor 17 Jahren hier verstorbenen Generals Ritter von Batten, und hat sich die Todeskrankheit im bosnischen Feldzuge zugezogen.

(Einbruch.) In St. Martin, Gerichtsbezirk Windisch-Gratz, wurde beim Kaplan, der eben verreist war, eingebrochen und stahlen die

Thäter Wäsche, Kleider, Stiefel und hausräthliche Gegenstände im Gesamtwerte von 400 fl. (Ein diebischer Kommiss.) In einem Gasthose zu Graz wurde — 18. d. M. — der Handlungskommiss N. Fischer von Windisch-Gratz verhaftet, welcher nach Verübung eines beträchtlichen Diebstahls flüchtig geworden. Bei der Durchsuchung des Häflings fanden sich noch fünfzig Gulden vor.

(Advokatur.) Herr Dr. Joseph Goritschi wurde in die Advokatenliste des Landes eingetragen und nimmt seinen Wohnsitz in Radkersburg.

(Rinderpest.) Da die Vicegespannschaft Karstadt in Kroatien wieder feuchtfrei geworden, hat die Statthalterei die Einfuhr der im § 1 des Gesetzes bezeichneten Thiere und Erzeugnisse mittels Eisenbahn über Rann unter der Bedingung gestattet, daß die bezüglichen Sendungen mit den vorgeschriebenen Nachweisen über feuchtfreien Ursprung gedeckt sind. Die Einfuhr aus der Vicegespannschaft Belovar bleibt bis auf Weiteres verboten.

(Erschossen.) In Swetina, Bezirkshauptmannschaft Silli, wurde auf der Jagd durch die Unvorsichtigkeit eines Jägers der Maler Heinrich Bernhardt erschossen.

(Theater.) Morgen gelangt hier die neue Operette „Die Portraitdame, oder die Prophezeiung des Quiribi“ zur ersten Aufführung. Dieselbe wurde auf das Sorgfältigste einstudiert und ist mit den ersten Kräften besetzt, auch für schöne Ausstattung wurde bestens gesorgt. Wir machen Theaterfreunde hierauf besonders aufmerksam und wünschen der Direktion für ihr eifriges Bemühen ein recht volles Haus.

(Der hiesige Lehrverein) hält morgen Samstag Nachm. 2 Uhr im Gebäude der Mädchen-Bürgerschule eine Plenarversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht auch ein Vortrag, gehalten von Fr. Jalas: „Aus dem Kanalthale“, eine geographische Reise Skizze.

Theater.

Dienstag den 19. Oktober. Vor schwach besuchtem Hause wurde der dreiaktige Schwank „Familie Hörner, oder das Haus der Konfusionen“ von Anton Anno in recht gelungener Weise zur Aufführung gebracht. Bei dem Umstande, daß die jetzige Geschmacksrichtung von einem Lustspiele fast nicht mehr verlangt, als daß selbes recht erheitern und wirken solle, muß man von einer höheren Idee des Verfassers absehen und sich mit einer Reihe drastisch wirkender Verwicklungen zufrieden geben. In letzterer Beziehung hat der Verfasser sein Ziel erreicht und in geläufigen Wendungen Situationen geschaffen, die wie die Frühstückszene im ersten Akt stets die Lacher auf ihrer Seite

haben. Das Ensemble war recht gut und das Stück wickelte sich rasch ab. Von den Darstellern nennen wir in erster Linie Herrn Alberti (Hörner), welcher für seine gute Charakterisierung des eifersüchtigen Rentiers wohlverdienten Beifall einheimste. Fr. v. Falkenberg (Frau Hörner) war auch recht brav und wird in ähnlichen Fällen gute Verwendung finden. Recht schätzenswerthe Kräfte haben wir auch in Herrn und Frau Rasch, die mit Lust und Liebe ihre Aufgabe bewältigen. Nennen müssen wir noch Frau Alberti (Agnes), Fr. Wasterstädt (Susanne) und Herrn Heller (Goldschmidt), die viel zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Herrn Julius (Ernst) scheint die Rolle nicht zugesagt zu haben, denn sie hätte entschieden mehr Feuer vertragen.

Mittwoch den 20. Oktober. „Hafemann's Töchter“. Volksstück mit Gesang von P'Arronge. Das mit Recht beliebte Stück, das bei einer großen Anzahl interessanter Gegensätze und gelungener Charakterzeichnungen eine für die Erziehung der Gegenwart bedeutungsvolle Idee zur Veranschaulichung bringt, wurde in wahrhaft wohlthuender und den Intentionen des Verfassers angemessener Weise zur Darstellung gebracht. Unwesentlichere Unebenheiten abgerechnet, muß man gestehen, daß jede einzelne Persönlichkeit das Ihrige zum Gelingen des Ganzen beitrug, wodurch ein voller und reiner Genuß des schönen Dichterwerkes erzielt wurde. Die Stimmung der ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft war auch sichtlich eine gehobene und der lebhafteste Beifall zeugte davon, daß die Besucher von dem ihnen Vorgeführten auf's angenehmste berührt wurden.

Letzte Post.

Das Einvernehmen zwischen dem Vollausschuss der Rechten und der Regierung ist bis auf Weiteres hergestellt.

Die gemeinsame Mehrforderung für 1881 beträgt 8.700.000 fl.

In den Gespannschaften Esseg, Birovitica, Bozega und Diavovar ist das Standrecht (für Mord, Raub und Brandlegung) kundgemacht worden.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben durch ihre Botschafter die Pforte aufgefodert, von der unbedingten Uebergabe Dulcigno's, die letztere ja schon zugestanden, nicht wieder abzugehen.

Die Stimmung in Albanien ist sehr erregt und sträubt sich die Bevölkerung gegen die Uebergabe von Dulcigno.

die scharfsinnigste Dialektik verstummen, also erklärte der Amtmann, sie sollten ihn in Gottes Namen nach dem Hause ihres Freundes führen, er wolle den Paf in aller Form Rechts auf Französisch ausstellen, an seiner Uhrkette befände sich zum Glück ein Petschaft, das er statt des Amtessiegels beibrücken wolle, woraus kein Gensdarme im Franzosenland einen Argwohn schöpfen würde. — Hierdurch schnell wieder mit ihm ausgeföhnt, forderten ihn die „Zwillinge“ auf, ihnen zu folgen.

Der erste obrigkeitliche Wächter des Gesetzes mußte sich willenlos von zwei ausgemachten Spigbuben nach einem ihm unbekanntem Orte hinschleppen lassen, wo sie sogar noch seine amtliche Würde zu mißbrauchen gedachten, um sich ungefährdet aus dem Bereiche seiner Gewalt entfernen zu können und vielleicht anderswo ihr heillofes Gewerbe mit der nämlichen beispiellosen Frechheit fortzusetzen! — Und bei dem Allem — wer bürgte ihm dafür, daß sie ihn nicht schließlich doch noch ermordeten, oder ihn an andere gleich verruchte Gesellen zur Weiterbeförderung in die Ewigkeit auslieferten!

Diese und ähnliche Gedanken durchkreuzten in wirrer Hast seine Seele und wieder suchte er vergebens nach einem Mittel, um sich aus der Gewalt dieser heillosen Menschen zu befreien, die so sorglos einhergeschritten, als wüßten

sie sich selber unter dem Schutze des von ihnen verhöhnerten und mit Füßen getretenen Gesetzes so sicher, wie jeder andere Mensch von redlicher Gesinnung!

Aber er hatte keine Zeit zu solchen nieder-schlagenden und hoffnungslosen Betrachtungen; ja, bald sollte er sogar noch ganz andere, für den dienstfertigen Beamten selbst noch in seiner jetzigen kläglichen Situation höchst bemerkenswerthe und lehrreiche Beobachtungen anstellen, sollte so recht an der Quelle und aus unmittelbarer Anschauung die traurigen und verkommeneren sittlichen Zustände des Landes kennen lernen, denn er gestand die Ordnung, Wohlstand und Sicherheit zurückzugeben hierherversetzt war!

— Er sollte mit eigenen Blicken in den Abgrund der Verwilderung und Anarchie schauen, worin dieses unglückliche Land, Dank der Geisteslosigkeit und Unfähigkeit seines Vorgängers im Amte schmachtete; und sollte, was freilich das Bedenklichste für ihn war, die eigentliche Ursache des allgemeinen Elendes aus persönlicher Erfahrung kennen lernen, unter dem das arme Volk, welchem jeder Schutz des doch von seinem Lebensmark zehrenden fleuergierigen Staates fehlte, schon seit Jahren seufzte.

Eine jahrelange dienstliche Praxis hätte dem neuen Beamten das soziale Hauptübel des Bogelsbergs nicht so deutlich am eigentlichen

Sitze der Krankheit offenbaren können, als es hier im Verlaufe weniger Stunden unter dem Eindruck des unmittelbaren Erlebnisses geschah, sogar im Beisein derer, welche dieses entsetzliche Uebel mitverschulden halfen!

Denn bald mußte es Jeder zu seinem großen Erstaunen mit eigenen Augen wahrnehmen, wie überall ein von unsichtbarer dämonischer Hand über das ganze Land ausgespanntes Netz von Verbrechen, Listen und Diebstehlen in einzelnen Fäden deutlich zu Tage trat: ein Schauspiel, in seinem Gesamteindruck so erschütternd, so neu und überraschend für den bewährten Justiz- und Administrationsbeamten, daß sogar seine beiden Begleiter bald aufhörten, eine wichtigere Rolle darin zu spielen wie andere, gleich unholde Erscheinungen!

Er mußte es mit ansehen, wie ein herrschaftlicher Jäger, der oben am Berge, kaum einen Büchsen schuß von ihnen entfernt, mit seiner Flinte auf der Schulter am Waldsaume hinging, ruhig stehen blieb und die zwei Räuber mit dem feingekleideten Mann in ihrer Mitte, ohne eine Hand zu seiner Rettung zu regen, an sich vorübergehen ließ! —

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Die P. T. Herren Mitglieder des Franz-Josef-Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler der k. k. Staatsoberrrealschule in Marburg werden hiemit zu der am 30. Oktober um 3 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt stattfindenden diesjährigen Hauptversammlung des Vereines höflichst eingeladen.

Marburg am 21. Oktober 1880.
1165) Der Vorstand.

Nr. 8797

(1168

Kundmachung.

Die Beleuchtung der städt. Petroleum-Laternen wird für die nächsten 3 Jahre d. i. vom 1. Jänner 1881 bis Ende Dezember 1883 an den Konkurrenten nach den Offertanträgen in folgenden Stadtgebieten überlassen:

- In der Kaiser-, Bürger- und Schillerstraße mit 6 Laternen
" " Kärntnervorstadt mit 8 " " Zusammen mit 14 Laternen
- In der Bad-, Fabriks-, Au- und Blumengasse, dann Wielandplatz 8 Laternen
- In Melling mit 6 "
- In der Magdalena-Vorstadt mit 27 "

Die Bedingungen sind in dem Vertrags-Entwurfe bei dem Stadtrathe einzusehen.

Die Offerte können für einzelne oder mehrere Stadtgebiete formulirt werden, sind bis Ende Oktober 1880 hieramts bei der städtischen Kassa einzureichen.

Stadtrath Marburg, 28 September 1880.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Samstag den 23. Oktober 1880
in Thom. Götz' Bierhalle:
Affen-Theater

mit gut dressirten (1163)
Affen, Sunden und Ziegen.
Näheres die Plakate.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum die Eröffnung meines neben Café Uel, Tegetthoffstraße Nr. 36 befindlichen

Wein- und Bierauschankes
anzuzeigen, und auf vorzügliches billiges Getränk einzuladen.
Hochachtungsvoll

1164) **Resi Herz.**

Eine Loge im ersten Rang

ist sofort zu vergeben. (1167)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Eine halbe Loge

ist zu vergeben. (1166)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Grabmonumente &c.

empfehlend in Murnig's Steinmegeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in Marburg. (1052)

Ein junger schwarzer Wasserhund

(4 Monate alt) ist zu verkaufen.
Anzufragen im Comptoir d. Bl.

**Wegen Auflassung des Geschäftes
Gänzlicher Ausverkauf!**

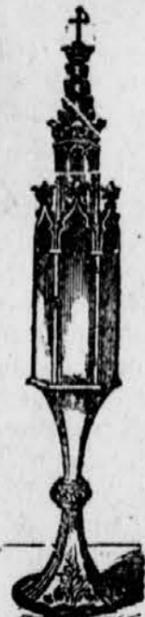
und zwar werden alle nebenstehenden Artikel (1169)
zu tief herabgesetzten Preisen

abgegeben, als: Tuch- und Schafwollwaren, Kleiderstoffe, Wattmole, Caschmire, Matratzenradl, Bettcanafas, Handtücher, Tischzeug, Servietten, Leinwand und Barchente, nebst Auswahl von fertigen Matratzen aus echtem Rosshaar und Seegrass; ferner Herren- und Knabenkleider, Damenmäntel, Jacken, Regenmäntel, Herren- und Damenwäsche, so auch grosses Lager von Bettdecken und Kotzen.
Hochachtungsvoll

J. Schlesinger, Burgplatz.

Salonflügel

zu verkaufen. Adresse im Comptoir d. Bl.



Große Auswahl

von

Grab-Laternen

von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl.
per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei (1126)

Otto Schulze,

Spenglermeister.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
Etiquette der Adler und
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 80 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutsongestionen und Hämorrhoidalleiden. Gegen Blutsongestionen und Hämorrhoidalleiden. Gegen Blutsongestionen und Hämorrhoidalleiden. Gegen Blutsongestionen und Hämorrhoidalleiden.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. w.

Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. w.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö. w. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: M. Berdajs, Moric & Co. und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.
" Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.
Radkersburg. E. C. Andrieu, Ap.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, NW., Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (1091)

Das grösste Lager

fertiger

Herren-, Knaben- und Kinder-

Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Scheikl

1132) Herrengasse, neben Café Pichs.

Gedörrte Birnen, Zwetschen und weißgedörrte Rüsse

kauft (1160)

Julius Hartmann in Klagenfurt.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geldverloosung,

welche vom Staate genehmigt und garantiert ist. Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheldung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000**, spez. aber

1 Gewinn M 250,000,	1 Gewinn M 12,000,
1 Gewinn M 150,000,	24 Gewinne M 10,000,
1 Gewinn M 100,000,	4 Gewinne M 8,000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5,000,
1 Gewinn M 50,000,	108 Gewinne M 3,000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2,000,
2 Gewinne M 30,000,	538 Gewinne M 1,000,
5 Gewinne M 25,000,	676 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,845 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Bur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3/4 fl. ö. w.

1 halbes " " " 3 " 1 1/2 fl. ö. w.

1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. ö. w.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. Oktober d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seitheer geschenkte Vertrauen und indem wir bei Bestimmung der neuen Verloosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1114) **D. O.**

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schmerzlose Befreiung des Grates-Ansatzes aus Dr. Arv's Naturheilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Geldbesitzer höchst wichtige Buch gratis und franco nach allen Orten.